



gedruckt

Manuskript.  
Nicht durchgesehen.  
Nur für Mitglieder!  
Vervielfältigen, abschreiben,  
weitergeben, nicht gestattet. -

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am 12. Oktober 1923 in D o r n a c h .

- - - - -

Meine lieben Freunde!

Wenn wir jetzt vordringen wollen von jener Betrachtung der Osterzeit, der Frühlingsfesteszeit, die wir das letzte Mal hier angestellt haben, dann kommen wir in die Notwendigkeit hinein, die Betrachtungen, die wir anstellen, viel geistiger anzustellen, als für die vorhergehenden Jahreszeiten. Das könnte ein Widerspruch scheinen, ist aber keiner. Wir mussten bei der Weihnachtszeit ausgehen davon, wie das irdische Gestein, der Kalk, sich allmählich umändert, und haben das dann zur Osterzeit hingeführt. Wir hatten überhaupt die Betrachtung so angestellt, dass wir gewissermassen das Walten des Geistigen in dem Materiellen ins Auge gefasst haben. Zur Sommerszeit, zur Hochsommerszeit wird der Mensch eigentlich hineinverstrickt in das Naturdasein. Das Naturdasein wird vom Frühling gegen den Sommer zu immer regsamer, immer innerlich gesättigter, und der Mensch selbst mit seinem ganzen Wesen wird in dieses Naturdasein hineinverwoben. Sodass man sagen kann: der Mensch macht während der Hochsommerszeit eine Art Naturbewusstsein durch. Er wird eins während des Frühlings, wenn er Gefühl und Empfindung dafür hat, mit allem Wachsenden, Sprossenden, Sprossenden. Er blüht

mit der Blume, keimt mit der Pflanze, fruchtet auch mit der Pflanze, versetzt sich hinein in alles dasjenige, was draussen lebt und west. Dadurch erweitert er sein Dasein über das Naturdasein und es entsteht eine Art Naturbewusstsein. Dann muss, weil ja die Natur im Herbste abstirbt, also den Tod in sich trägt, der Mensch, wenn er mitlebt mit der Natur gegen den Herbst zu, gegen die Michaelizeit, er muss auch diesen Tod in sich erleben; aber er darf ihn nicht mitmachen in seinem Selbst. Er muss sich über diesen Tod erheben. Es muss gerade an die Stelle dieses Naturbewusstseins die Stärkung, die Erkräftung des Selbstbewusstseins treten. Aber weil gerade das Naturbewusstsein - ich möchte sagen - in der Sommerglut am Höchsten ist im Menschen, so ist es um so notwendiger für das Weltenall, dass dann dieses Weltenall, wenn der Mensch es nur will, dem Menschen das Geistige entgegenbringt.

So dürfen wir eigentlich sagen: der Mensch ist in die Natur verstrickt während der Sommerszeit. Aber wenn er die rechten Empfindungen, die rechten Gefühle dafür hat, dann kommt ihm aus der webenden Natur die objektive Geistigkeit entgegen. Sodass also für das eigentlich Menschliche in der Jehannizeit das Äussere, objektive Geistige gesucht werden muss. Und das ist auch durchaus im Naturdasein vorhanden. Die Natur ist nur Äusserlich die sprossende, sprossende, man möchte sagen, die schlafende Wesenheit, die gerade aus den Schlafkräften die Mächte des Pflanzentoms, die eine Art schlafendes Naturdasein bilden, <sup>wachs</sup>herausholt. Aber aus dieser schlafenden Natur offenbart sich, wenn der Mensch dafür einen Sinn hat, das Geistige, das die Natur all durchwebt und all durchlebt.

Und so ist es, dass wenn wir mit der geistigen Vertiefung in der Seele, mit dem schauenden Blicke das Naturdasein während des Hochsommers verfolgen, so finden wir den Blick hinuntergerichtet in die Erdentiefen selber; wir finden, wie die Gesteine in den Erdentiefen stärker als in einer sonstigen Jahreszeit ihr innerliches Kristallbildendes uns ent-

gegentragen. Eigentlich hat man, wenn man mit dem imaginativen Blick in die Tiefen der Erde schaut zur Johannizeit, den Eindruck, da unten webt und lebt es in Kristallformen, in denen sich das feste Erdreich konsolidiert, - alles Kristallformen, Kristallformen, die gerade ihre Schönheit gewinnen während der Hochsommerszeit. Alles bildet sich da unten während der Hochsommerszeit in Linien, in Winkeln und Flächen. Und wenn man einen Gesamteindruck haben will, dann ist es dieses in sich Gefestigtsein der irdischen Kristallnatur, das sich finsterbläulich webt.

Ich darf Ihnen vielleicht, obwohl ja eine solche Zeichnung natürlich nur ganz skizzenhaft und imaginativ sein kann, die ganze Situation auf die Tafel hin fixieren. (siehe Zeichnung, unten, blau) Also man möchte sagen, wenn man den Blick hinunterwandert, man erhält den ~~Kristall~~ Eindruck des Linienhaften, aber über das Ganze eine Bläue ergossen, und dieses Blau überall von jenen Linien durchzogen, die eigentlich silbern erglänzen, sodass überall da drinnen in dem Bläulichen Silbererglänzendes, Kristallisierendes ist (weiss, siehe Zeichnung unten). Es ist, als ob die irdische Natur ihre Gestaltungskraft in einer wunderbaren Plastik einem entgegentragen will, aber in einer Plastik, die man nicht so sehen soll, wie man sonst mit Augen sieht, sondern es ist so, dass man eigentlich sich selber aufgelöst fühlt in dieser Naturplastik, dass man eigentlich jede Linie, die da unten ist, jede silberglänzende Linie in sich fühlt. Man fühlt sich förmlich als Mensch herausgewachsen aus dem blauen Untergrunde des Erdenbodens, und man fühlt sich innerlich durchkragt von den silberglänzenden Kristalllinien. Das alles fühlt man als sein eigenes Wesen. Und wenn man dann zu sich kommt und sich fragt: wie wirken denn eigentlich diese silberglänzenden Kristalllinien, Kristallwellen in dir selber? Was ist denn das, was da in der Erde silberglänzend im Erdenblau webt und lebt? Das ist, meine lieben Freunde, kosmischer Wille. Und man hat dann das Gefühl, man steht auf

kosmischen Willen. Das ist, wenn man den Blick hinunterrichtet.

Und wenn man den Blick in die Höhe richtet?

Wenn man den Blick in die Höhe richtet, dann hat man den Eindruck des sich ausbreitenden kosmischen Intelligenzen.

Im Menschen ist im gegenwärtigen Stadium die Intelligenz ja, wie ich öfter beschrieben habe, noch nicht gar so viel wert.

Aber zu der Hochsommerzeit, in den Höhen, da hat man das Gefühl, es ist überall webende Intelligenz, aber webende Intelligenz

nicht von einem Einzelwesen, sondern von vielen Wesen, die ineinanderleben, die miteinanderleben, sodass wir oben die sich ausbreitende webende Intelligenz haben, durch die das Licht hin-

durch sich lebt, die durchleuchtet scheinende, webende, lebende

Intelligenz (gelblich) als den Gegensatz des Willens. Und während

unten man das Gefühl hat: da ist's bläulich finster, da ist

eigentlich alles nur als Kräfte zu erleben, hat man nach oben das

Gefühl: da ist eigentlich alles so, dass es einen erleuchtet hat,

wenn man es wahrnimmt, dass es einen mit einem Gefühl von Intel-

ligenz durchdringt.

Und nun erscheint, innerhalb dieses leuchtenden Webens, ich kann nicht anders sagen, als es erscheint eine Gestalt. Ich musste Ihnen ja für die Herbsteszeit als die wesentlichste Gestalt angeben, die aus dem Naturweben heraus sich vor unsere Seele stellt, Michael. Inwiefern in die Weihnachtszeit sich hinein Gabriel nach den alten Benennungen stellt, davon werden wir noch sprechen. Das letzte Mal habe ich Ihnen für die Osterzeit, für den Frühling, das sich Hinstellen der Gestalt Raphaels gezeigt. Er ist uns gewissermassen, dieser Raphael, zuletzt entgegengetreten als der dramatische Vermittler, der uns die nötige Anbetung und Verehrung für dasjenige entgegenbringt, was Osterimagination, kosmische Osterimagination ist. Jetzt für die Johannizeit tritt uns sogleich ein, wenn ich's menschlich beschreibe - es ist natürlich das alles nur annähernd beschrieben, es tritt uns sogleich ein ausserordentlich ernstes Gesicht entgegen, ein ernstes Antlitz, ein ernstes Ant-

litz, das sich heraufhebt wie warm leuchtend aus der allgemeinen leuchtenden Intelligenz (roter Kopf in gelb).

Man hat die Impression, dass aus dieser leuchtenden Intelligenz sich diese Gestalt ihre Lichtleiblichkeit bildet. Und es muss so sein, damit diese Gestalt ihre Lichtleiblichkeit während der Hochsommerszeit *bilden* kann. Das muss eintreten, was ich Ihnen beschrieben habe, dass die Elementargeister der Erdenwesen aufsteigen. Indem sie aufsteigen, diese Elementargeister, verweben sie sich oben mit der leuchtenden Intelligenz. Diese leuchtende Intelligenz nimmt sie auf. Und aus dem, was da erglänzt, lichterglänzt in der leuchtenden Intelligenz, verleiblicht sich darinnen diese Gestalt, die ja auch von der alten instinktiven Hellseherkraft geahnt worden ist, und die ~~wirk~~ wir mit demselben Namen noch bezeichnen können, mit dem sie damals benannt worden ist. Wir können also sagen: zur Sommerszeit erscheint in der leuchtenden Intelligenz Uriel.

Herbst: Michael

Winter: Gabriel

Frühling: Raphael

Sommer: Uriel.

Es ist strenger Ernst in dem, was da als aus dem Lichtesweben seine Leiblichkeit suchend, einem als Repräsentant der kosmisch webenden Kräfte in der Sommerszeit entgentritt. Es sind die Dinge, die wir nun weiter beobachten können, wie die im Lichte vollbrachten Taten Uriels, - Uriel, dessen eigene Intelligenz im Grunde genommen zusammengesetzt ist aus dem Ineinanderkräften der Planeten unseres Planetensystems, gestützt durch die Fixsternwirkungen der Tierkreisbilder, Uriel, der eigentlich in seinem eigenen Denken das Weltendenken in sich hegt, sodass man <sup>unmittelbar</sup> ~~überall~~ das Gefühl hat: aus euch, ihr leuchtend intelligenten Sommerwolken, in denen sich nach oben spiegeln die bläulichen Kristallgebilde unten des Erdenbodens, wie sich nach unten in den bläulichen Kristallgebilden des Erdenbodens wiederum spiegeln die leuchtenden, intelligenten Wolkengebilde, in euch, ihr leuch-

tenden Wolkengebilde, erscheint imaginativ konzentriert der Weltverstand mit ernstem Antlitz in der Hochsommerszeit.

Nun, die Taten, sage ich, dieses ~~verkörpernden~~ sich verkörpernden Weltverstandes, dieser verkörperten kosmischen Intelligenz, die Taten sind Taten, die im Lichte gewoben werden. Sie bestehen darinnen, dass durch die ~~anziehende~~ Anziehungskraft, die ~~in dieser konzentrierten Weltintelligenz Uriels liegt~~ in dieser konzentrierten Weltintelligenz Uriels liegt, die Silberkräfte ihren Weg hinaufnehmen (siehe Zeichnung, weiss), und dass im Lichte, in dieser auch innerlich leuchtenden Intelligenz von der Erde aus gesehen es erscheint wie das sich ausbreitende Sonnenlicht, das sich aber zum goldigen Scheine verdichtet. Und man hat unmittelbar das Gefühl: jenes Silberige, das von unten nach oben strömt, wird aufgenommen von demjenigen, was da sonnendurchleuchtet oben webt und lebt, und es wird das Erdensilber, - es ist ein ganz richtiger Ausdruck, den ich jetzt gebrauche - es wird das Erdensilber kosmisch alchimistisch oben in das kosmische Gold verwandelt, das da oben webt und lebt. Und es ist ein fortwährendes Hinaufsprühen des Silberglänzen, und ein fortwährendes oben Verwandeln des Silberglänzenden in Goldiges.

Und dann bekommt man, wenn man diese Sache weiter verfolgt durch die Augustzeit hindurch, den Eindruck einer Ergänzung der Michaelgestalt, wie ich's Ihnen beschrieben habe. Ich habe Ihnen beschrieben, woraus das Schwert des Michael ist, woraus dann der Drache sein Leben webt. Aber fragt man sich in dieser ganzen leuchtenden Schöne, die gerade geistig aus dem webenden Kosmischen zur Hochsommerszeit erscheint, fragt man sich: woher bekommt Michael, der dann hinüberleitet zur Michaelizeit, zur Herbsteszeit, woher bekommt Michael seine eigentümliche Kleidung, diese Kleidung, die bald aufleuchtet im Sonnengold, bald innerlich erglänzt, wie in innerhalb der goldenen Falten erspriessenden, silberglänzenden Strahlung, woher ist dieses goldig gewobene, silbererglänzende Michaelgewand? Es ist dasjenige, was sich da oben bildet durch das hinaufstrah-

lende Silber, durch das oben über das strahlende Silber hinflutende Gold, in das eigentlich durch die Kraft der Sonnenwirkung das aus der Erde ausstrahlende Silberglänzende verwandelt wird. Und wir sehen allmählich gegen den Herbst zu an die Stelle desjenigen, was die Erde an Silber hingegeben hat, an den Kosmos, wir sehen es als Gold zurückkommen, und in dieser Kraft des in Gold verwandelten Silbers liegt dasjenige, was dann während der Winterzeit in der Erde vor sich geht, was ich Ihnen ja beschrieben habe: das Sonnengold, das innerhalb der Urielherrschaft während der Hochsommerszeit in den Höhen sich gebildet hat, zieht in die Tiefen der Erde ein, durchwebt und durchwebt geistig die Tiefen der Erde, belebt dort dasjenige, was Leben sucht, für das nächste Jahr während der tiefen Winterzeit.

So sehen Sie, dass wir durchaus jetzt, wo wir in die Zeit des spriessenden sprossenden Lebens kommen, nicht sprechen können von geistdurchwobener Materie, wie im Winter, für die Erde, sondern wie wir müssen sprechen von Materie durchwobenem, nämlich von Silber und Gold durchwobenem Geist.

Natürlich müssen Sie sich das alles nicht grob vorstellen, sondern in einer über alles menschliche Ermessen hinausgehenden Verdünnung die Silber- und Goldeswirkung sich vorstellen. Und hat man diesen Eindruck, dann erscheint es einem so, als ob eigentlich das alles eine Art Hintergrund nur wäre, als ob das alles kosmische Leuchtetaten wären, kosmische Lichttaten. Denn man bekommt einen deutlichen Eindruck von dieser Gestalt des Uriel. Man bekommt einen deutlichen Eindruck auch von seinem Blick. Man bekommt die tiefste Sehnsucht, diesen merkwürdig nach unten gerichteten Blick des Uriel zu verstehen. Man bekommt den Eindruck, man muss sich umsehen, was dieser Blick bedeutet. Und man kommt erst darauf, einzusehen, was dieser Blick bedeutet, wenn man nun als Mensch selbst lernt, noch tiefer hinuntersehen in die blauen, silberer glänzenden Tiefen des Sommererdbodens geistig. Da weben sich, ich möchte sagen, in einer

gewissen Weise störend, um diese silberglänzenden Kristallstrahlen weben sich herum sich auflösende, sich wieder ballende Gestaltungen, Gestaltungen, die bald sich zusammenballen, sich wieder auflösen.

Nun kommt man darauf, das sind, - der Anblick muss für jeden Menschen anders sein - das sind die menschlichen Fehler, die sich in ihrem Kontraste gegen die regelmässig, in sich konsequenten Naturkristallgestalten hier unten abheben. Und auf diesem Kontrast der Naturkristallisation in ihrer regelmässigen Schöne und der menschlichen sich darüber webenden Fehler ist der ernste Blick des Uriel gerichtet. Hier wird zur Hochsommerszeit durchschaut, was im Menschengeschlechte noch unvollkommen ist gegenüber den regelmässig sich aufbauenden Kristallgestaltungen. Da ist es, wo man - ich möchte sagen - aus dem ernsten Blick des Uriel empfängt den Eindruck, es verwebt sich Natürliches mit Moralischem. Da steht nicht bloss die moralische Weltordnung in uns selber wie abstrakte Impulse, sondern während wir sonst das Naturdasein anschauen und nicht fragen: lebt in Pflanzenwuchs Moralität? lebt in der Kristallisation Moralität? sehen wir, wie sich aber auch naturhaft zusammenwebt in der Hochsommerszeit menschliche Fehler und regelmässige, in sich konsequente, in sich konsolidierte Naturkristallisation.

Dagegen alles dasjenige, was menschliche Tugend, was menschliche Tüchtigkeit ist, das geht mit den silberglänzenden Linien nach oben und erscheint wie die einhüllenden Wolken des Uriel (rot), tritt sozusagen als in Kunstwerke, in Wolkenplastik verwandelte menschliche Tugend in die leuchtende Intelligenz ein.

Man kann nicht bloss hinschauen auf das ernste, ernstwerdende Antlitzauge des Uriel durch die Erdentiefen, sondern man kann auch hinschauen auf etwas, was, ich möchte sagen, wie flügelartige Arme oder armartige Flügel in ernster Mahnung da ist, und was gerade als Gebärde des Uriel wirkt, in das ~~Menschengeschlecht~~ Menschengeschlecht hineinleitet dasjenige, was ich

nennen möchte das historische Gewissen. Hier in der Hochsommerszeit erscheint das historische Gewissen, das insbesondere in der Gegenwart ausserordentlich schwach entwickelt ist, das erscheint wie in der mahnenden Gebärde des Uriel.

Natürlich müssen Sie sich das alles als Imagination vorstellen. Die Dinge sind ganz real, aber ich kann Ihnen natürlich nicht über diese Dinge so sprechen, wie der Physiker spricht vom Positiven und Negativen und vom Energiepotential usw. Ich muss Ihnen in solchen Bildern sprechen, die leben. Aber dasjenige, was in diesen lebenden Bildern ausgedrückt wird, ist ja Wirklichkeit, ist da.

Und hat man nun den Eindruck bekommen des Zusammenhanges des Menschen in bezug auf seine Moralität mit dem unteren Kristallhaften und mit dem Oberen, in Schönheit erglänzenden menschlichen Tugendhaften, hat man diesen Zusammenhang des Menschen in sein innerliches Erleben aufgenommen, dann tritt einem entgegen die eigentliche Johannimagination, dasjenige, was Johannimagination ist, so wie die Michaelimagination da steht, ~~xxxxxx~~ wie ich's Ihnen beschrieben habe, die Weihnachtsimagination, die ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ Osterimagination.

Dann erscheint wie eine Art Zusammenfassung, - das Bild ergibt sich dem beobachtenden Geistesblicke - erscheint wie eine Art Zusammenfassung oben, gewissermassen beleuchtet durch die Augenkraft des Uriel, die Taube. <sup>(weiss)</sup> Es ballt sich zum Bilde dasjenige, was unten silbererglänzende Bläue ist, was die Erdentiefen, verbunden mit den menschlichen Untüchtigkeiten und Fehlern darstellt, es konsolidiert sich zusammen in dem Bilde der Erdemutter (blau), - ob Sie's nun Demeter nennen, ob Sie's Maria nennen - dem Bilde der Erdemutter. Sodass, wenn man den Blick nach unten richtet, man eigentlich nicht anders kann, als in Imagination all diese Geheimnisse der Tiefen zusammenfassen als dasjenige, was die Stoffmutter alles Daseins ist; während man in dem, was sich oben konzentriert in der fließenden Gestalt, man empfindet all dasjenige, was der Geistesvater alles Daseins

ist, um uns herum.

Und nun schaut man das Ergebnis des Zusammenwirkens des Geistvaters mit der Stoffmutter, desjenigen, was im schönsten Maße den Zusammenklang trägt in sich von Silber-Erdenwirkung und Goldes-Himmelwirkung: zwischen dem Vater und der Mutter den Sohn (siehe Zeichnung). Sodass diese Imagination der Dreifaltigkeit auftritt, die die eigentliche Johannimagination ist. Der Hintergrund ist der schaffende, schauende, mahnende Uriel.

Dasjenige, was eigentlich darstellt die Trinität, das sollte nicht einfach dogmatisch vor die Seele hingestellt werden. Dadurch erhält man den Eindruck, als ob eine solche Idee der Trinität, ein solches Bild der Trinität losgelöst sei von dem kosmischen Weben und Leben. Das ist es nicht. Es ist die Trinität zur Hochsommerzeit heraus sich offenbarend aus der kosmischen Wirkung, aus dem kosmischen Leben und Weben. Sie tritt heraus in einer innerlich Überzeugenden Kraft, wenn man erst eingedrungen ist, ich möchte sagen, in die Mysterien des Uriel.

Und wollte man gerade die Johannizeit vor die Seele hinstellen, so müsste sein der Bogen - Hintergrund, der Gewölbe-Hintergrund mit dem Uriel in der ~~Kern~~ Wirkungsweise, wie ich's Ihnen geschildert habe, und gewissermassen abheben müsste sich davon - das bedürfte ganz besonderer Vorrichtungen, um das darzustellen - abheben müsste sich davon, ich möchte sagen in einer lebendigen, erst im Augenblicke heraufgerufenen Malerei, was ja erreicht werden könnte durch eine besonders künstvolle Verwendung von Rauchmaterial oder dergleichen, das müsste zur Johannizeit, wenn vor den Menschen die wirkliche Imagination ~~an~~ dieser Sache hintreten soll, das müsste zur Johannizeit hervorgerufen werden; gerade so, wie wir zur Osterzeit die Sache nur vollständig haben, wenn wir ins Dramatische hineinkommen, wenn wir hineinkommen ins Dramatische so, dass wir im Mittelpunkte des Mysterien dramas, das sich da abspielen müsste, den lehrenden

Raphael mit dem Menschen hätten, der in die Geheimnisse der heilenden Natur, in die Geheimnisse des heilenden Kosmos einführt, so müsste dasjenige, was man da schaut, was man schauen kann allerdings in webender Bildhaftigkeit, das müsste sich umsetzen zur Johannizeit in mächtiges Musikalisches. Aber aus diesem mächtigen Musikalischen müsste sozusagen das Weltengeheimnis, wie es der Mensch erlebt gerade zur Johannizeit, uns selber ansprechen.

Und zu denken hätte man sich, wie das alles, was ich Ihnen beschrieben habe, in entsprechend künstlerischer Ausbildung nach der bildenden Kunst auf der einen Seite ginge; aber dasselbe, was empfunden und gefühlt wird in bildender Kunst, das müsste sein Leben empfangen *von den* webenden ~~Wirkungen~~ Tönen, die verkörpern jenes dichterische Motiv, das unsere Seele durchweht und durchlebt, indem wir uns selber hineinfühlen in diesen im Lichte wirkenden, im Lichte tätigen Uriel, der hervorrufft in uns den mächtigen Eindruck der Dreifaltigkeit.

Und da müsste dasjenige, was von unten herauf silbererglänzend strahlt, was oben sich offenbart in gestalter ~~der~~ *der* Schöne des Lichtwirkens, das alles müsste in entsprechender Instrumentation zum Musikalischen gestaltet werden gerade zur Johannizeit. So dass der Mensch in dem Weben der Töne sein eigenes Miterleben mit dem Kosmos findet. Und es müsste herausklingen, weil in diesen webenden Tönen verkörpert, es müsste herausklingen das Geheimnis des Zusammenseins des Menschen mit dem Kosmos zur Johannizeit. All das müsste drinnen sein, dass wenn der Mensch hinaufschaut, er das waltenwebende Gold erblickt, aus dem *Lichtstrahlenden* Gold herausringend die rötlich warme Gestalt des Uriel, das alles nicht feste Gestalt, das alles unmittelbares Leben, heraus auf die Erde gerichtet der Blick, wie ich ihn Ihnen beschrieben habe, der Blick des Uriel, die Gebärde - das eine Motiv. Mit diesem einen Motiv, das in den Höhen ist, fühlt sich der Mensch nach der einen Seite verbunden, verbunden mit der leuchtenden kosmischen Intelligenz.

Auf der anderen Seite, nach unten, fühlt er

sich verbunden mit demjenigen, was nach fester Gestaltung strebt, was in bläuliche Finsternis getaucht ist, aus der Silberiges herausstrahlt. Da fühlt er drunten dasjenige, was der stoffliche Untergrund des webend-lebendigen Geistdaseins ist. Die Höhen werden Mysterien, die Tiefen werden Mysterien. Und der Mensch wird sich selbst Mysterium in den kosmischen Mysterien. Der Mensch fühlt bis in sein Gebein hinein die kristallgestaltende Kraft. Aber er fühlt auch, wie die kristallgestaltende Kraft, die ihm bis ins Gebeine hineingeht, im Weltenvereine ist mit der da oben in den Höhen sich auslebenden Leuchtekraft. Der Mensch fühlt, wie das dasjenige, was durch das Menschengeschlecht Moralisches geschieht ~~xxxx~~ in diesen Mysterien des Oberen, in diesen Mysterien des Unteren ~~xxxx~~ <sup>und</sup> ihrer Vereinigung lebt und webt; der Mensch, fühlt sich nicht mehr als abgesondert von der Welt, der Mensch fühlt sich selber hineingestellt in die Welt, der Mensch fühlt sich gebunden nach Oben an die leuchtende Intelligenz, in der er als in dem Weltenschoße seine eigenen besten Gedanken erlebt; der Mensch fühlt sich nach Unten bis in seine Gebeine hinein gebunden an die Weltenkristallisationskraft, und beides wieder miteinander verbunden, seine Tod an das Geistleben des Alls gebunden, das Geistleben des Alls sich sehnend im Erden-tode, Kristallkräfte und silberglänzendes Leben zu erwecken, zu erschaffen.

Das alles müsste eben auch in Tönen angeschlagen werden, in Tönen, die diese vom Menschen zu erlebenden Motive auf ihren Flügeln tragen. Diese Motive sind da, diese Motive braucht man nicht zu erfinden. Diese Motive können abgelesen werden aus dem kosmischen Tun des Uriel. In diesem Motiv gestaltet sich dasjenige, was Imagination ist, zur Inspiration.

Aber der Mensch lebt selbst gewissermaßen wie eine verkörperte Inspiration, wie ein aus Inspiration bestehendes Wesen in diesen Mysterien von Oben und von Unten und in diesen Mysterien der Verbindung in der Mitte, in diesen Mysterien, zu denen der Geistvater hinaufweist, in diesen Myste-

rien, zu denen die Geistmutter hinunterweist, in diesen Mysterien deren Verbindung dadurch entsteht, dass der Christus aus dem Zusammenwirken des Geistvaters mit der Erdenmutter unmittelbar vor der menschlichen Seele steht als der tragende Weltengeist.

Dasjenige ungefähr, was sich da herauswebt aus all diesen kosmischen Geheimnissen, ich darf es etwa in der folgenden Weise vor Sie hinstellen. Es ist da, wenn der Mensch, hingestellt in das Hochsommerweben, etwa das folgende fühlen würde. Die ersten Worte würden so sein, wie etwa das Schauen des Uriel sich zur Inspiration verdichtet, verbunden mit den Geisttönen des ganzen Chors:

Schaue unser Weben	)	
Das leuchtende Erregen	)	Höhen
Das wärmende Leben	)	
Lebe irdisch Erhaltendes	)	
Und atmend Gestaltendes	)	Tiefen
Als wesenhaft Waltendes	)	
Fühle dein Menschengebeine	)	
Mit himmlischem Scheine	)	Mitte
Im waltenden Weltenvereine	)	menschl. Innere.

Man hat in diesen neun Zeilen hier die Mysterien der Höhen, die Mysterien der Tiefen, die Mysterien der Mitte oder auch des menschlichen Inneren, und man hat die Zusammenfassung des Ganzen, indem einem wie eine kosmische Behauptung dieser Mysterien der Höhen, dieser Mysterien der Tiefen, der Mitte, hineinklingt in das Ganze wie mit Orgel- und Posaumentönen:

Es werden Stoffe verdichtet  
 Es werden Fehler gerichtet  
 Es werden Herzen gesichtet.

Und Sie haben dasjenige, was den Menschen erhaltend, erhebend, befestigend gerade als von Inspiration erfüllte Johanni-Imagination, von Imagination erfüllte Johanni-Inspiration durchdringen

12. Oktober 1923.

- 14 -

kann zur Hochsommerszeit eben dieses:

Schau unser Weben  
Das leuchtende Erregen  
Das wärmende Leben  
Lebe irdisch Erhaltendes  
Und atmend Gestaltetes  
Als wesenhaft Waltendes  
Fühle dein Menschengebeine  
Mit himmlischem Scheine  
Im waltenden Weltenvereine

Es werden Stoffe verdichtet  
Es werden Fehler gerichtet  
Es werden Herzen gesichtet.

Wir setzen dann morgen fort. Am Sonntag werde ich  
wahrscheinlich nicht da sein. Der nächste Vortrag wird dann am  
nächsten Freitag sein.

- - - - -

St. P.

Don't say I'm not!

Stomach Stomach

Secrets

